



Hauptausschuss

82. Sitzung (öffentlich)

2. September 2021

Düsseldorf – Haus des Landtags

11:32 Uhr bis 12:35 Uhr

Vorsitz: Dr. Marcus Optendrenk (CDU)

Protokoll: Carolin Rosendahl

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

	Vor Eintritt in die Tagesordnung	3
1	Heimatstrategie und Heimatförderung – Förderprogramme des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung	4
	Vorlage 17/5801 (nachträglich erschienen)	
	– mündlicher Bericht der Landesregierung	
	– Wortbeiträge	
2	Zweites Gesetz zur Änderung des Korruptionsbekämpfungsgesetzes und weiterer Gesetze	19
	Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 17/13240	

Änderungsantrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP
Drucksache 17/14958

Schriftliche Anhörung
des Innenausschusses
Stellungnahme 17/4104
Stellungnahme 17/4105

– abschließende Beratung und Abstimmung (Votum)

– Wortbeiträge

Der Ausschuss stimmt dem Änderungsantrag mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und AfD bei Abwesenheit der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.

Der Ausschuss stimmt dem Gesetzentwurf in der soeben geänderten Fassung mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und AfD bei Abwesenheit der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.

3	Verschiedenes	20
a)	Zeitplan für die Beratungen zum Haushaltsplan 2022	20
b)	Verwaltungsabkommen zur Finanzierung der Gemeinsamen Glücksspielbehörde der Länder Vorlage 17/5562	20
	Der Ausschuss nimmt das Verwaltungsabkommen zur Kenntnis.	
c)	Hauptausschusssitzungen am 16. September 2021	20
d)	Ankündigung von Themen für kommende Sitzungen	21

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk informiert, die Sitzung werde per Livestream übertragen.

1 Heimatstrategie und Heimatförderung – Förderprogramme des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bauen und Gleichstellung

Vorlage 17/5801 (nachträglich erschienen)

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk: Zur Einleitung weise ich darauf hin, dass wir in einer für alle Mitglieder des Ausschusses offenen Obleuterunde im Juni mit Frau Staatssekretärin Milz über das gesamte Thema „Ehrenamt“ und über die Ehrenamtsstrategie gesprochen haben. Dabei kamen wir zu dem Punkt, dass es natürlich eine Reihe von Förderprogrammen gibt, die in der Landesregierung insbesondere an anderer Stelle konzipiert bzw. abgewickelt werden.

Dabei ging es unter anderem um das Programm „Neustart miteinander“. Frau Staatssekretärin Milz hat angeregt, dass wir dazu auf das MHKBG zugehen, weil dort ein erheblicher Teil abgewickelt wird und wir so die Möglichkeit bekämen, zur weiteren Vertiefung unserer Beratungen zunächst einen Überblick zu bekommen; denn Ehrenamt ist ja mit Blick auf den Querschnitt sehr wohl auch hier im Hauptausschuss Thema. Die Frage danach, wie es zu fördern ist, läge damit ja quasi auch in unserem Zuständigkeitsbereich. Wenn ich mir die Tagesordnungen so anschau, dann vermute ich einmal, dass das in den sehr arbeitsreichen Beratungen des anderen Ausschusses nicht immer im Mittelpunkt steht. Daher hat die Landesregierung nun die einmalige Gelegenheit, dieses wichtige Thema hier aus ihrer Sicht ein wenig vertieft vorzustellen. Wir werden den Kollegen aus dem anderen Ausschuss diese Erkenntnisse natürlich gerne umfassend zur Verfügung stellen, soweit diese ihm noch nicht vorliegen.

Im Vorfeld wurde bereits gefragt, ob es möglich sei, uns den Sprechzettel zur Verfügung zu stellen. – Das wird zugesagt.

(Nachträglich erschienener Bericht siehe Vorlage 17/5801)

Nach diesen Vorbemerkungen zu diesem etwas ungewöhnlichen Tagesordnungspunkt schlage ich vor, zunächst Herrn Staatssekretär Dr. Heinisch das Wort zu erteilen und uns anschließend weiter mit ihm auszutauschen. Herr Staatssekretär, Sie haben das Wort. Bitte schön.

StS Dr. Jan Heinisch (MHKBG): Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir als Haus danken für die Möglichkeit, auch im Hauptausschuss etwas zu unserem Heimatförderprogramm sagen zu können. Ich denke, dass Sie dies mit dem Thema „Ehrenamt“ insofern genau richtig eingeordnet haben.

Ich kann nicht interpretieren, ob sich unser Ausschuss zu wenig damit beschäftigt. Das ist eine Einschätzung, die Sie als Abgeordnete selbst vornehmen müssen. Wir sind aber, wie gesagt, für jede Möglichkeit, dies vorzustellen, dankbar, weil das Thema „Heimatförderung“, wie man wirklich sagen muss, eine derartige Nachfrage und Diskussion ausgelöst hat, wie wir es eigentlich gar nicht zu hoffen gewagt hatten.

Insofern muss ich sagen, dass die Heimatförderung der Dreh- und Angelpunkt ist. Sie alle hier wissen wohl aus Ihrer Arbeit vor Ort, wie sehr Ehrenamt mit dem Thema

„Heimat“ verbunden ist – in ganz unterschiedlicher Form; darauf komme ich gleich noch zu sprechen. Wir haben es unter dem Stichwort „Heimat“ also mit einer ausgesprochen großen Vielfalt von Initiativen, Organisationen, aber eben auch von Menschen zu tun, die sich da einbringen.

Nach den drei Jahren, in denen wir bislang Heimatförderung betrieben haben, würde ich, wenn man das in einer zentralen Bilanz zusammenfassen wollte, sagen, dass das Thema „Heimat“ berührt, bewegt, aber eben auch inspiriert. Das sind aus unserer Sicht die drei wichtigen Worte. Die Betonung soll ausdrücklich auf dem Gestalten, das darin steckt, liegen. Es geht also nicht darum, einfach nur etwas zu bewahren, was da ist, sondern darum, dass Heimat mit unserem Förderprogramm in einer lebendigen Dynamik gestaltet wird.

Wie sehr dieser Begriff die Menschen im positiven Sinne reizt, können Sie auch unabhängig von unserem Förderprogramm erkennen. Wie sehr das Thema und das Wort „Heimat“ reizt, sieht man, wenn man das einmal verschlagwortet – sei es im Internet über Google oder über eine Literaturanalyse dazu, was im Augenblick so an Literatur erscheint. Bei der Analyse zum Schlagwort „Heimat“ sieht man dann einen, wie man wirklich sagen muss, stark anwachsenden Berg an Publikationen und Büchern, die sich alle mit Heimat beschäftigen. Es ist also ein Thema, das Menschen augenscheinlich besonders reizt und aus unserer Sicht ein guter Hebel ist, um Ehrenamt und Menschen zu aktivieren, sich einzubringen.

Ich habe ein Buch als Beispiel mitgebracht: „All over Heimat“. Wie Sie schon am Namen erkennen – „All over“ – ist es ein Buch, das nicht, wie ich einmal sage, nur auf klassischen Heimatthemen aufsetzt. Vielmehr vereint es – es handelt sich um eine Anthologie – sehr viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die teils auch erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben, sich aber mit der Frage beschäftigen, was Heimat für sie jeweils heißt. Entweder geht es darum, wie man erlebt, wo man ist, oder welchen Zugang man allgemein dazu hat. Das soll als ein Beispiel dafür dienen, wie sehr dieser Begriff Menschen herausfordert und wie sehr es sich um eine lebendige Dynamik handelt.

Wichtig dabei ist allerdings eines: Heimat ist bei aller Dynamik in der Summe immer ein verbindendes Thema. Es ist also nichts, was trennt, sondern etwas, das Menschen verbindet, weil sie an einem bestimmten Ort zusammenleben, eine gemeinsame Geschichte, einen gemeinsamen Kreis von Vertrauten, gemeinsame Gedanken teilen. Es ist also ein extrem verbindendes Thema.

Leitmotiv ist: „Wir fördern, was Menschen verbindet“, und zwar unabhängig davon, ob sie im ländlichen Raum, in kleinen Wohnstrukturen, in Dörfern oder in einer Großstadt in einem Viertel wohnen. Wir fördern mit diesem Programm also letztlich all das, was Menschen verbindet.

Das Volumen beträgt in der Summe bis zum Jahr 2022 150 Millionen Euro.

Als wir uns dieses Förderprogramm überlegt haben, haben wir verschiedene Ansätze gewählt – insgesamt sind es fünf –, von denen Sie sicherlich schon einmal gehört haben.

Erstens ist es der Heimat-Scheck. Das ist ein sehr kleinteiliges Format. Wir nennen es „Möglichmacher“. Viele Initiativen denken sich ja gar nicht immer so teure Projekte aus.

Vielmehr fehlt oft ein bisschen, um etwas gängig zu machen bzw. eine schöne Idee einer ehrenamtlichen Initiative zu realisieren. Deswegen gibt es diesen Heimat-Scheck, der mit einem Volumen von 2.000 Euro daherkommt und den man relativ einfach online beantragen kann. Er verhilft schönen Ideen zur Realisierung. Bisher haben wir etwas mehr als 3.000 Heimat-Schecks bewilligt.

Ich nenne Ihnen jetzt einfach einmal ein Best-Practice-Beispiel, weil ich glaube, dass man sich bei aller Abstraktheit von Förderprogrammen anschauen muss, was in der Realität damit passiert.

Einer dieser 3.000 Heimat-Schecks ging an „Unsere Heimat in 360 Grad“. Das ist ein Projekt vom Deutschen Roten Kreuz in Dörentrup. Es geht dabei darum, dass ehrenamtlich tätige Seniorinnen und Senioren generationenübergreifend mit Jugendlichen zusammenarbeiten. Sie überlegen sich im Ort, in Dörentrup, welche Gebäude, welche Orte besonders identitätsstiftend sind – historisch, aber auch für die Menschen. Dann entwickeln die Seniorinnen und Senioren Erzählungen und Geschichten, arbeiten diese aus. Die Jugendlichen wiederum kommen dazu und bringen dies mit Drohnenaufnahmen, mit einer Digitalisierung dieser Gebäude zusammen. Es werden Zeitzeuginnen und Zeitzeugen interviewt. Dieses Material wird von den Jugendlichen zusammengeschnitten. Damit wird Heimat erzählt. Das ist, wie ich einmal sage, kein Projekt im sechsstelligen Bereich; es wird mit diesen 2.000 Euro realisiert.

Das war nur einer dieser 3.000 Heimat-Schecks, mit denen wir – wir haben hier ja das Stichwort „Ehrenamt“ – gerade junge Menschen aktivieren, sich gemeinsam mit älteren Menschen in dem Dorf, dem Ort auseinanderzusetzen, darüber nachzudenken, wo sie leben und was dieses Zusammenleben eigentlich prägt. Ich denke, dabei haben alle einen großen Zugewinn – nicht nur an menschlichen Kontakten, sondern natürlich auch in Bezug auf die lokale Identität.

Außerdem haben wir einen Heimat-Preis ausgelobt, um Heimat sichtbar zu machen. Kreise, kreisfreie Städte und kreisangehörige Kommunen können das Preisgeld bei uns beantragen. Die Kreise, kreisfreien Städte und kreisangehörigen Kommunen führen die Verleihung durch und sind in einem gewissen Rahmen relativ frei hinsichtlich der Kriterienauswahl. Wichtig ist uns, dass das kommunale Gremium, also der Stadtrat bzw. Kreistag, entscheidet, damit dort also wirklich über dieses Engagement diskutiert wird, weil wir davon überzeugt sind, dass es schon von sich aus eine Presseöffentlichkeit hat, wenn sich die Kommunalpolitikerrinnen und Kommunalpolitiker damit auseinandersetzen. Es geht da also nicht nur um eine Preisverleihung, sondern um einen wirklichen Diskurs in der Kommune. Wir stellen, wie gesagt, das Preisgeld zur Verfügung, und zwar jedes Jahr wieder neu. Jede Kommune kann also jedes Jahr wieder Preisgelder abrufen und dann einen Heimat-Preis verleihen.

Alle, die da mitmachen, nehmen danach an der Verleihung eines Landes-Heimat-Preises teil. Ungefähr die Hälfte der nordrhein-westfälischen Kommunen nimmt mittlerweile am Programm „Heimat-Preis“ teil. Auf Landesebene verleihen wir unter den Preisträgerinnen und Preisträgern mit einer aus allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen zusammengesetzten Jury den Landes-Heimat-Preis.

Als dritte Linie haben wir das etwas größere Heimat-Zeugnis. Wie der Name schon sagt, ist das in der Regel ein Gebäude, eine Historie, die irgendwie für eine neue Bestimmung neu herausgearbeitet werden soll. Das kann auch ein Museum sein, das sich dann aber wirklich modernisiert. Wir reden da über Fördervolumina ab 100.000 Euro. Das ist also eine relativ große Förderlinie.

Außerdem haben wir noch den Heimat-Fonds. Das ist ein Modell, das man aus vielen Bereichen, in denen ehrenamtlich und freiwillig gearbeitet wird, kennt, nämlich das 1+1-Prinzip. Man sammelt 1 Euro und wir legen 1 Euro dazu, sodass man das zusammenbringt. Was Kommunen oder Initiativen gemeinsam zusammentragen, wird von uns also verdoppelt – bis zu einem Volumen von 80.000 Euro. Die einen sammeln also bis zu 40.000 Euro ein, und wir legen bis zu 40.000 Euro drauf, sodass vor Ort Mäzene gewonnen werden können und deren Engagement in dem Sinne ja auch belohnt wird.

Die fünfte Linie, die aus meiner Sicht in Bezug auf das Kulturelle hinsichtlich Ehrenamt und Engagement mit am meisten Mehrwert bietet, ist die sogenannte Heimat-Werkstatt. Diese hat zwei Stufen. In der ersten Stufe ist eine Stadtgesellschaft bzw. sind die Bewohner eines Viertels oder eines Dorfs eingeladen, sich gemeinsam moderiert Gedanken zu machen, was genau sie verbindet; denn das ist ihnen vielleicht noch nicht so bewusst. Es kann auch sein, dass das Menschen sind, die noch nicht so lange in der Form zusammenleben. Es geht also darum, dass sie sich überlegen, nachdenken, was sie eigentlich verbindet.

Daraus geht ein Ergebnis hervor, und dieses Ergebnis – das ist die zweite Stufe – wird dann von einem Künstler in einem Kunstwerk umgesetzt. Sie sind völlig frei darin, welche Art von Kunstwerk das sein soll. Wichtig ist nur, dass es im öffentlichen Raum stattfinden bzw. platziert werden muss. Man sagt ja auch „Kunst ist Juckpulver für die Seele“. Jeder, der daran vorbeigeht, wird zum Nachdenken angeregt und sagt sich „Stimmt eigentlich“ oder fragt sich „Was sagt mir das eigentlich?“. Dieses Kunstwerk muss also von sich aus mit den Menschen reden und deutlich machen, welche Verbindung es da gibt.

Auch dafür nenne ich ein Beispiel. Dieses stand sozusagen Pate für die Heimat-Werkstatt; es ist also keines aus Nordrhein-Westfalen und es ist nicht im Rahmen dieses Programms gefördert worden. Im Erzgebirge gibt es ein kleines Dorf, Hormersdorf. Dieses Dorf liegt also in Ostdeutschland, woher ich zumindest zur Hälfte stamme. Dort nennt man die Uhrzeit ja anders: viertel zwölf usw. – Die Besonderheit in Hormersdorf ist – warum auch immer; es ist aber erforscht, dass es nur dort so ist –, dass dort gesagt wird: eine Ziffer zwölf, zwei Ziffer zwölf usw. Dort gibt es also eine ganz komische Art, die Uhrzeit anzusagen. In dem Dorf wurde eine Uhr auf den Marktplatz gestellt, bei der sich zwei Scheiben, zwei Ziffernblätter gegeneinander drehen, die die Uhrzeit so anzeigen: ä Ziffer zwee'e, zwee Ziffer zwee'e usw. – Das ist die lokale Identität. Wenn Sie da in der Mitte des Dorfes aus dem Bus steigen, dann fragen Sie sich, was das ist und haben damit schon die richtige Frage gestellt. Sie können davon ausgehen, dass Ihnen jedes noch so kleine Kind in dem Dorf erzählen kann, was das ist. Es hat sich da also quasi für immer eingebrannt.

Das haben wir als Anlass für die Heimat-Werkstatt genommen. Sie ist ein besonders schönes Instrument – übrigens auch unter dem Stichwort „Integration“ –, um zu über-

legen, was jeweils zusammenbringt. Das kann auch ein großes Fassadenkunstwerk sein, also eine bemalte Fassade. In dieser Richtung haben wir im Land etwas gefördert. Die Bürger kommen also zu Wort, und das wird umgesetzt. Kunst provoziert mitunter auch, das wissen wir. Das soll aber ausdrücklich auch so sein.

Heimat braucht Nachwuchs. Wir versuchen also auch gezielt, uns an junge Menschen zu wenden. Zum einen haben wir eine Heimat-Akademie ins Leben gerufen. Diese Heimat-Akademie ist kein Gebäude, sondern ein Veranstaltungsformat, bei dem wir gezielt Heimatvereine und auch allgemein Vereine, die sich im Bereich „Heimat“ engagieren, einladen, um mit ihnen daran zu arbeiten, ihnen aber auch zu vermitteln, welche neuen Methoden es zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die Heimatarbeit gibt.

Ein Beispiel. Sicherlich haben viele hier im Raum ebenso wie ich einmal Jugendarbeit gemacht. Da hat man gerne eine Stadtrallye entworfen. Da macht man einen Zettel und schickt die Leute durch die Gegend. Das ist natürlich schön, aber dafür gibt es mittlerweile auch digitale Formate. Es geht dann darum, Menschen beizubringen, wie sie über Stadtpaziergänge – das ist ebenfalls so ein schönes Instrument in der Stadtplanung – oder solche Stadtrallyes Kinder und Jugendliche mehr in diese Arbeit integrieren kann, wie man ihnen bessere Angebote machen kann. Das wurde enorm gut nachgefragt.

Dadurch haben wir uns ermutigt gesehen – sie erscheint alsbald –, zum anderen eine sogenannte Heimat-Box herauszubringen. Das ist eine Box wie ein großer Karteikasten. In dem Sinne ist sie als Startpunkt zugegebenermaßen etwas Analoges. So etwas gibt es auch in den Bereichen „Denkmalschutz“ und „Städtebau“. In dieser Box sind unter dem Stichwort „Entdecke, was dich umgibt“ 100 Möglichkeiten für Spurensuche enthalten. Als Heimatverein, als Kommune, als jemand, der sich da engagiert, kann man in diese Box schauen und hat da wie einen Ideensteinbruch mit verschiedenen Formaten, aus denen man sich eines herausuchen kann, mit dem man auf seinem Themenfeld – das können Architektur, gesellschaftliche Fragen, Geschichte sein – auf die jeweilige Art junge Menschen ansprechen kann – es adressiert junge Menschen –, um sie sozusagen mithilfe dieser Heimat-Box auf Spurensuche zu schicken. Auch das ist also ein Thema. Es sind 100 Anregungen für die kreative Arbeit mit Kindern bis zwölf Jahren – für Vereine, aber die Box ist durchaus auch für die Schule nutzbar.

Außerdem möchte ich noch zwei Sonderlinien ansprechen. Eine davon hatten wir während der Pandemie, um Vereinen zu helfen. Das ist das Sonderprogramm „Heimat gestalten, Brauchtum pflegen, Werte vermitteln und Gemeinschaft bilden“. Da sind 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt worden, um Vereinen in der Not der Pandemie bei finanziellen Problemen zu helfen. In der Summe gab es 224 Anträge. Letztlich war das ein Signal an die Zivilgesellschaft, dass sie auch in dieser Pandemie mit den Schwierigkeiten nicht alleine dasteht.

Das andere Programm hat der Landtag beschlossen. Das ist „Neustart miteinander“, ein Programm, das wir auf Basis des Landtagsbeschlusses designiert haben, wenn ich das so sagen darf. Wir alle wissen, dass genau das, was vielfach Heimat und Ehrenamt ausmacht, nämlich persönliche Begegnungen und Dialoge, maximal noch digital stattgefunden hat. Für viele war das natürlich kein Ersatz. Insofern steht dieses

Programm allen eingetragenen Vereinen offen. Daher spreche ich hier nicht nur für die Heimatförderung im Kernsinn, sondern genauso für Sportvereine und vieles weitere, was sich unter dem Stichwort „Ehrenamt“ subsummiert.

Bei „Neustart miteinander“ finanzieren wir ja mit 500 Euro bis 5.000 Euro einmalig – jeder Verein kann also einen Antrag stellen – eine öffentliche Veranstaltung. Es darf sich bei dieser Veranstaltung dann nicht nur der Verein treffen, der dann vielleicht noch den Bürgermeister oder die Abgeordneten vor Ort einlädt; so etwas finanzieren wir nicht. Man muss eine offene Einladung an die Gesellschaft aussprechen. Dann kann man bis zu 5.000 Euro erhalten. 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben werden gefördert.

Aktuell liegen 601 Anträge vor. Interessant ist, dass das bisherige durchschnittliche Antragsvolumen bei 2.800 Euro liegt. Es geht also bei Weitem nicht an die Obergrenze. Man würde ja eigentlich denken, dass das Volumen maximal ausgeschöpft wird. Das ist nicht der Fall und zeigt aus unserer Sicht, dass es Interesse und Bedarf gibt, nach der Pandemie mit der Arbeit wieder durchzustarten. Aus unserer Sicht ist das also eine hervorragende Möglichkeit, das zu unterstützen.

Schlussstrich. Es geht bei der Heimatförderung um das Verbindende, um Gemeinschaft, Zusammenhalt und Identität – und das mit einem Fokus auf junge Menschen – und um einen kreativen Umgang mit dem Thema „Heimat“.

Wenn man es zusammenrechnet, dann haben wir aus dem Heimatförderprogramm seit dem Start dieses Programms – das war der 15. August 2018 – aus all den fünf Förderlinien, die ich skizziert habe, an jedem Werktag sechs Projekte und insgesamt 82 Millionen Euro bewilligt. Es sind ungefähr 220 Kommunen beim Heimat-Preis dabei. Zusammengefasst ist es ein Thema, das berührt, bewegt und inspiriert und deswegen meines Erachtens besonders geeignet ist, um Menschen, die sich bisher vielleicht noch nicht so sehr ehrenamtlich engagiert haben, einzubinden bzw. diejenigen, die sich schon engagieren, zu unterstützen. – Ich danke für die Möglichkeit, dies hier vorstellen zu dürfen.

(Beifall von allen Fraktionen)

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk: Herzlichen Dank. Wir haben, wie ich in der Einleitung schon gesagt habe, auch immer gefragt, wie wir als Parlament die Dinge, die in der Regierung in den Zuschnitten der Aufgaben gemacht werden, aufarbeiten und begleiten. Es erweist sich als sehr hilfreich, dass wir heute über diese Schnittstelle zum Ehrenamt sprechen.

Kirstin Korte (CDU): Herr Staatssekretär, vielen Dank für die Vorstellung dieses ganz breit aufgestellten Programms. Das ist etwas, das wohl uns alle bewegt und berührt.

Ihr Beispiel mit der Uhr in Hormersdorf fand ich sehr spannend, weil es zeigt, wie breit aufgestellt unsere gesellschaftlichen Aktivitäten und Individualitäten sind. Insofern halte ich das für ausgesprochen gut. Wie Sie angeschnitten haben, ist das besonders vor dem Hintergrund dieser langen Coronapause wichtig.

Für mich stellt sich die Frage – sie haben auf „Neustart miteinander“ hingewiesen –, wie wir das vielleicht in gewissem Maße noch mehr anschieben können. Sie sagten, es sei bisher nicht entsprechend ausgeschöpft worden. Wie können wir weiter dafür sorgen, dass die Menschen vor Ort, die die ehrenamtlichen Tätigkeiten ja leisten, wirklich Kenntnis davon erlangen? Das muss schließlich unser Ziel sein, um dort ein wenig Substanz mitzuliefern, damit man wieder in die Gänge kommt; denn der Kulturbereich ist letzten Endes nicht nur das Juckpulver, sondern auch der Kitt für die Gesellschaft.

Mich interessiert, ob man das seitens des Ministeriums noch ein bisschen pushen kann – auf welchem Weg auch immer – und wie die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Ressorts funktioniert.

Stephen Paul (FDP): Lieber Staatssekretär Jan Heinisch, du hast ja noch einmal deutlich gemacht, was eigentlich der Wesenscharakter dieser Heimatförderung ist. Weil es dabei ja so stark um den bürgerlichen Zusammenhalt geht, habe ich gar nicht verstanden, dass das von der Opposition politisch zunächst so angefeindet worden war – zumal die Heimatförderung mittlerweile ja auch in sozialdemokratisch oder grün geführten Kommunen dankbar angenommen und stark für die Stadtentwicklung und die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements eingesetzt wird. Ich könnte da viele Beispiele nennen.

Ich finde sehr positiv, was wir schon erreicht haben und frage mich ebenso wie die Kollegin Kirstin Korte, wie man der Situation nach Corona jetzt noch gerechter werden kann. Es ist gut, dass wir eine solche Starthilfe leisten wollen. Da sind wir uns als Landtag und als Landesregierung ja einig und haben das gemeinsam sozusagen politisch eingestiebt. Ich denke auch, dass die Zahl „über 600 Anträge“, über die ich mich sehr freue, lieber Jan Heinisch, für die kurze Zeit, in der man die Heimatsoforthilfe nach Corona überhaupt beantragen konnte, schon ganz eindrucksvoll ist. Da geht aber sicherlich noch mehr, weil wir alle ja auch erleben – das will ich noch sagen –, wie teilweise schleppend ehrenamtliches Engagement wieder anläuft. Wahrscheinlich haben wir alle in unseren Heimatregionen erlebt, wie Vereine in der ja doch recht langen Coronazeit aufgegeben haben und wo man jetzt nicht so leicht wieder zusammenfindet. Das stelle auch ich fest. Es ist wichtig, dass jetzt Vereine, in denen vor allem junge Leute, aber auch Menschen in der Mitte des Lebens sind, trotz aller Widrigkeiten wieder in Gang kommen und ihr Vereinsleben im wahrsten Sinne des Wortes wiederbeleben. Ich denke, dass diese Heimatsoforthilfe – Heimat III – eine große Unterstützung dabei sein kann, und frage mich, wie wir das im Land noch bekannter machen können.

Lieber Jan Heinisch, mich interessieren auch noch ein paar Beispiele, die du vielleicht nennen kannst, wo diese Nach-Corona-Heimathilfe jetzt schon wirkt. Du kannst auch gerne uns als versammelte Politik über Parteigrenzen hinweg eine Rückmeldung geben, wie treffsicher das schon ist und woran wir vielleicht noch weiter schrauben können; dazu sind wir gerne bereit.

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk: Mir liegt noch eine Reihe an Wortmeldungen vor. Ich würde in dieser Runde gerne Herrn Keith noch dazunehmen und dann einen Cut machen, weil es mit der Beantwortung sonst etwas kompliziert wird.

Andreas Keith (AfD): Zunächst einmal sind wir froh, dass der Heimatbegriff in den Parlamenten, aber auch in der Bevölkerung und im Diskurs wieder ein fester Bestandteil ist. Das hat man in den letzten Jahren vor 2017 ja vermisst. Da tun sich ja insbesondere die linken Parteien und ihre extremistischen Vorfeldorganisationen ... Vielleicht drückt das auch ein bisschen das aus, dass von den Grünen jetzt niemand als parlamentarische Vertretung hier ist. Mit Heimat tut man sich in diesen Kreisen ja allgemein schwer.

Eigentlich müsste man als Opposition jetzt irgendetwas kritisieren. Es gibt da aber nicht viel zu kritisieren. Das muss man einfach mal so feststellen. Sicherlich hätten wir Ideen, was man vielleicht etwas stärker, gezielter oder gegebenenfalls etwas breiter fördern könnte. Das sind aber wirklich Details. Ansonsten sind die Informationen über die verschiedenen Projekte gut. Die Rückmeldungen, die wir von Vereinen haben, die gefördert wurden und die mit uns sprechen, sind positiv. Das gilt in allen Bereichen.

Das finden wir hervorragend – insbesondere, weil wir auch feststellen, dass immer mehr junge Familien aufs Land ziehen, weil sie es sich in den Städten gar nicht mehr leisten können, Eigentum zu erwerben. Wenn junge Menschen in ein Dorf ziehen – ich kenne das selbst bei uns – und Neubaugebiete ausgewiesen werden, dann ist es ja ganz wichtig, dass sie sich in diese Dorfgemeinschaft integrieren und aufgenommen werden. Es findet dort ein Wechsel statt. Man sucht händeringend junge Leute. Um das Vereinsleben, aber auch die Brauchtumsvereine und die Traditionen in den verschiedenen Dörfern oder Stadtgebieten, die das ausweisen, zu fördern, bedarf es Geld. Vor allen Dingen – das ist meines Erachtens das Entscheidende – wissen die Menschen vor Ort selber und am besten, was sie benötigen, um ein Vereinsleben, aber auch das Brauchtum in den Orten zu erhalten bzw. zu fördern. Daher sind diese individuelle Förderung, die niederschweligen Angebote, das Umsetzen dort, das Beantragen der Mittel wunderbar.

Vielleicht können wir auch erreichen, dass Menschen aus verschiedenen kulturellen Bereichen, aus verschiedenen sozialen Schichten wieder an dem Leben vor Ort in den Gemeinden und den Städten teilnehmen.

Daher als Opposition vielen Dank für die Initiative. Ich hoffe, dass das weitergeführt wird, auch wenn das nicht allen Parteien hier im Haus gefällt. Das sollte man aber auf jeden Fall fortführen.

StS Dr. Jan Heinisch (MHKBG): Ich beginne mit der Frage, ob Heimat ein reines Thema aus unserem Haus ist. Frau Korte hat nach der Ressortzusammenarbeit gefragt. Diese ist aus unserer Sicht wirklich hervorragend. Natürlich haben wir Schnittstellen.

Ein Beispiel ist die Heimat-Box. Wenn wir sagen, sie solle vielleicht auch im Schulbereich Verwendung finden können, dann haben wir uns da natürlich mit dem Ministerium für Schule und Bildung besprochen, um zu schauen, welche Anforderungen es da so gibt und welche Ideen oder auch Kritik man dort in Bezug auf unsere ersten Arbeitsansätze hat.

So lässt sich das über verschiedene andere Häuser hinweg definieren – selbstverständlich bis hin zu Frau Milz zum Thema „Sport und Ehrenamt“. Das ist für uns eine Anlaufstelle, wegen der wir ja hier im Hauptausschuss über dieses Thema sprechen.

Zur Frage nach der Werbung und entsprechenden Beispielen. In der Tat ist da noch Luft nach oben. Theoretisch gibt es laut Statistik in Nordrhein-Westfalen 120.000 eingetragene Vereine. Wir wissen, dass das ein weites Feld ist; thematisch ist da alles dabei. Theoretisch ist aber jeder eingetragene Verein grundsätzlich berechtigt, einen Antrag zu diesem Programm zu stellen, weshalb es theoretisch 120.000 berechnete Antragsteller gibt. Da müssen wir in der Tat noch Werbung machen.

Die eine Frage ist die nach der Kenntnis vom Programm, die andere ist die, wie man den Vereinen Bedenken nimmt. Ich glaube, dieses Programm ist auch deswegen so gut, weil es eine gewisse Rückkehr zu einem normalisierten Leben lernen hilft. Wir können wohl alle aus unserem privaten Erleben sagen, dass wir uns in anderthalb Jahren Pandemie schon sehr stark eingeschränkt haben und das mitunter auch in Gewohnheit übergegangen ist. In Bezug auf die Frage, ob man jetzt plötzlich mit so vielen Leuten feiern darf – mit Maske, ohne Maske, also so, wie es nach der Coronaschutzverordnung zulässig ist –, ist man unsicher, weil man das jetzt so lange nicht gemacht hat. Dieses Programm soll ein kleiner Schubs sein.

Gestern Abend habe ich mit einem Verein gesprochen, den ich gefragt habe, ob er noch keinen Antrag gestellt habe, wo er doch eigentlich prädestiniert für Veranstaltungen sei. Daraufhin wurde mir gesagt, dass es ja vielleicht mit der Inzidenz wieder losgehe und man eine Veranstaltung dann vielleicht wieder absagen müsse. Es wurden also Zweifel geäußert, ob das für den Verein eine Gefahr darstelle. Dazu möchte ich noch einmal auch mit Blick auf das, was der Landtag beschlossen hat, sagen, dass das bei dem Programm ausdrücklich kein Risiko darstellt. Man bekommt also die Förderung, und wenn man die Veranstaltung aus Coronagründen absagen müsste – wir alle hoffen, dass das nicht der Fall sein wird, und gehen auch davon aus, dass das nicht der Fall sein wird –, dann wollen wir die Förderung nicht wieder zurückhaben, falls der Förderzweck, also die Veranstaltung, nicht erreicht wurde. Vielmehr kann man die Förderung dann trotzdem behalten – zumindest soweit Defizite durch die Absage entstanden sind. Dieses Programm nimmt also ausdrücklich das Planungsrisiko der Vereine und der ehrenamtlich Tätigen in den Blick und befreit sie davon. Es nimmt ihnen diese Last von den Schultern.

Wir müssen dafür noch Werbung machen. Ich gebe zu, dass wir noch nicht alle Kanäle ausgeschöpft haben. Das ist aber absichtlich der Fall, weil die aktuelle Coronaschutzverordnung vor fast zwei Wochen das, was wir uns vorstellen, überhaupt erst wieder möglich gemacht hat. Davor war das ja noch sehr komplex. Mit dem neuen Coronaregime, wie ich es einmal nenne, ist das, was wir uns wünschen, eigentlich erst so richtig möglich. Das war zwischendurch ja einmal anders gedacht. Die gesamte Pandemie hat sich in Bezug auf Infektionszahlen ja sehr volatil entwickelt. Als der Landtag das Programm beschlossen hatte, war das Coronarechtsregime nach der Veröffentlichung der Förderrichtlinien noch nicht an jeder Stelle dafür geeignet. Wir müssen also Werbung machen. Ich möchte auch Sie herzlich bitten – Sie alle sind selber im Ehrenamt tätig; in der Politik gehört das in der Regel ja dazu; außerdem treffen Sie viele Menschen, die ehrenamtlich

tätig sind –, dass Sie bei diesen Gelegenheiten, bei Ihrer politischen Arbeit immer auf das Programm aufmerksam machen und eben auch die Sorgen nehmen. Dabei geht unter anderem darum, dass die ehrenamtlich Tätigen so etwas laut Coronaschutzverordnung jetzt wieder machen dürfen

Ich habe eben von einem Verein gesprochen, der etwas vorbereitet, aber wegen der steigenden Inzidenzen befürchtet hat, die Veranstaltung deswegen wieder absagen zu müssen, was er vermeiden wollte. Da habe ich gefragt: Habt ihr für die Veranstaltung denn eine Genehmigung oder Ähnliches? – Die Antwort lautete: Ja, das Ordnungsamt findet das in Ordnung. – Daraufhin habe ich gesagt: Dann macht das doch; das ist doch dann okay. – Es bestand da also die Sorge, ob es in Ordnung ist, was man tut, auch wenn alles eingehalten wird, was in der Coronaschutzverordnung steht. Deswegen müssen meines Erachtens wir alle den Menschen diese Sorgen wieder nehmen und dieses Programm als Hebel dafür nutzen. Meine herzliche Bitte lautet, dass Sie fleißig bei Ihren vielen Kontakten Werbung dafür machen.

Elisabeth Müller-Witt (SPD): Als erstes möchte ich für die SPD-Fraktion ein Wortprotokoll zu diesem Tagesordnungspunkt beantragen, weil wir denken, dass die weiteren über den Sprechzettel hinausgehenden Ausführungen natürlich auch interessant sind.

Als zweites würde ich gerne meinem Kollegen gegenüber Folgendes erwähnen: Unter anderem waren wir diejenigen, die daran interessiert waren, dass hier einmal ausführlich über das Thema gesprochen wird. Insofern erübrigt sich die Äußerung am Anfang Ihres Beitrags. Uns interessieren diese Engagements sehr stark, und ich finde es nicht so ganz passend, was Sie da am Anfang geäußert haben.

Insgesamt finden wir es sehr entspannend und interessant, was hier läuft. Bei mir hat sich noch folgende Frage ergeben. Wir kennen ja den Bericht von Frau Milz. Auch da passiert ja eine Menge. Wie stimmen Sie die Förderungen im Bereich „Ehrenamt“, die Ihr Haus macht und die aus der Staatskanzlei aus dem Ressort von Frau Milz kommen, aufeinander ab? Wir wird das miteinander abgeglichen, sodass nicht doppelt gefördert wird usw.? Es wäre ja sicherlich nicht im Sinne der Regierung, wenn einzelne schwerpunktmäßig von zwei Häusern bevorzugt würden.

Insgesamt ist der Schwerpunkt sehr spannend und sehr interessant. Es geht ja vor allen Dingen auch darum, nach Corona Vereine wieder zu motivieren. Motivation ist häufig auch damit verbunden, dass man die Sorgen um das liebe Geld etwas dämpft. Dies wird mit diesen Maßnahmen sicherlich geschehen. Wir finden es aber auch in der Hinsicht sehr spannend, die Sitzung heute als ersten Aufschlag zu sehen und die gesamte ehrenamtliche Unterstützung vor dem Hintergrund dessen, was Corona an Einschränkungen gebracht hat, noch einmal intensiv zu reflektieren, nachdem wir alles verdaut und zur Kenntnis genommen haben. Das ist schließlich schon ein wichtiger Punkt. Man sollte sich nicht nur einmal darüber informieren lassen und das dann abhaken. Unseres Erachtens sollte man als Politik unter anderem überlegen, ob es da noch weitere Möglichkeiten gibt und ob da irgendwo noch eine Steuerungsmöglichkeit gegeben ist, die von uns allen vielleicht übersehen wird. Insofern würden wir das gerne als ersten Aufschlag betrachten, weshalb das Wortprotokoll von großem Interesse ist.

Carina Gödecke (SPD): Vielen Dank, Herr Dr. Heinisch. – Ich habe, nachdem Frau Müller-Witt ihre Fragen gestellt hat, noch fünf Aspekte.

Zum einen eine vielleicht eher technische Frage, die keine Kritik darstellen soll. Ich frage einfach, weil ich es nicht weiß. Sie haben von den 3.000 bisher bewilligten Heimat-Schecks gesprochen und freundlicherweise auch die Zahl der Vereine genannt. Ich will keine Relation herstellen, aber gerne wissen, wie viele Anträge nicht bewilligt wurden und welche Gründe es gibt, frage also nach den Kriterien. Hat es, wenn Anträge nicht bewilligt wurden, eine Rückmeldung an die Vereine gegeben? Das kann für das Vereinsleben schließlich wahnsinnig interessant sein.

Zweite Frage. Bei allem, was wir als Parlament tun – egal, in welcher Rolle und auf welcher Seite; Regierung, Parlament, Opposition, Regierungstragende –, geht es ja immer darum, im Nachhinein die Wirksamkeit von Programmen festzustellen. Meine Frage richtet sich also auf den Bereich „Evaluierung“, und zwar nicht nur auf die Durchführungsevaluierung, sondern – da kommen wahrscheinlich Frau Milz und die Engagementstrategie ganz stark mit ins Spiel – auch darauf, ob es eine Untersuchung der geförderten Maßnahmen im Hinblick darauf gibt, welches weitere politische Handeln, welche Notwendigkeiten sich daraus entwickeln. Es geht also um eine Fortentwicklung der eigenen politischen Intentionen, die man damit verbindet.

Die dritte Frage bezieht sich auf die Corona-Phase, nicht auf die Neustart-Phase; auf Letztere komme ich gleich zu sprechen. Sie haben sehr schön dargelegt, dass Heimat sehr viel zu damit zu tun hat, dass Menschen emotional angesprochen werden, dass sie Identität entwickeln, dass sie sich verbunden fühlen, dass sie andere Menschen gleichen Gedankens treffen können. Das war ja nun in der Corona-Phase seit März, April letzten Jahres alles sehr schwer möglich. Das Vereinsleben hat enorm gelitten – nicht nur, weil keine Veranstaltungen stattgefunden haben, sondern auch, weil man sich schlichtweg nicht treffen konnte und damit vielfach der Zweck des Vereins, den man gegründet oder dem man angehört hat, gar nicht mehr ausgelebt bzw. mit Leben gefüllt werden konnte. Haben Sie diesbezüglich im Hinblick auf die Förderanträge etwas bemerkt? Hat es einen Einbruch gegeben? Die Frage lautet also, ob das kontinuierlich durchgelaufen ist oder ob sich Corona auch da bemerkbar gemacht hat.

Meine vierte Frage. Das Programm, das es jetzt gibt, um einen Neustart zu ermöglichen, richtet sich an Vereine, die öffentliche Veranstaltungen durchführen. Nur gibt es vielfach Vereine, deren Zweck in einem anderen Bereich besteht und die keine Veranstaltungen durchführen. Gibt es Überlegungen – wahrscheinlich auch wieder in Kombination mit der Engagementstrategie –, wie man diesen Vereinen beim Neustart helfen kann? „Neustart“ ist nämlich ein Begriff, der ganz viele Assoziationen zulässt, aber auch die Notwendigkeiten beschreibt.

Meine letzte Frage bezieht sich auf das aktuelle Ereignis „Flut und Hochwasser“. Dabei ist ja vielfach Heimat zerstört worden. Gibt es Überlegungen, das mit in den Blick zu nehmen? Ich glaube nämlich, dass das tiefe Loch für Vereine, die vor Ort im Moment noch mit schippen, wiederherstellen etc. beschäftigt sind, noch kommen wird und vielfach auch deren Zweck kaputtgegangen ist. Wie geht die Landesregierung damit um?

StS Dr. Jan Heinisch (MHKBG): Ich werde versuchen, die Fragen in der Reihenfolge, in der sie gestellt wurden, zu beantworten.

Die Frage nach der Vermeidung von Doppelförderung und der Abstimmung. Es gibt natürlich zunächst einmal sehr formale Grenzen zwischen Förderrichtlinien usw. Ich denke, da sind Sie alle Profis; das ist klar. Die Frage zielte aber, wie ich denke, auch auf ein inhaltliches Aneinanderstoßen ab.

Wir stimmen die Programme in der Tat unter den Ressorts, also nicht nur mit dem Landesrechnungshof – Stichwort „Förderkriterien und Ausschluss von Doppelförderung“ –, ab. Das gilt natürlich auch für die Staatskanzlei, Frau Milz in Persona, sowie andere Häuser, damit diese Programme abgestimmt sind und wir nicht alle in eine ähnliche Richtung, aber mit Überschneidungen fördern.

Das Programm „Neustart miteinander“ ist insofern ja auch, würde ich bald sagen, ein Stückchen Ausfluss dessen, weil dieses Programm zwar bei uns ressortiert und im Bereich „Heimat“ bearbeitet wird, sich aber auf Basis des Landtagbeschlusses ausdrücklich jenseits dieses Zwecks hält. Bei dem, was ich eben skizziert habe, also beim Heimat-Scheck, beim Heimat-Fonds, beim Heimat-Zeugnis usw., ist ja Inhaltliches enthalten. Man muss also irgendwie etwas rund um diesen Heimatbegriff, den wir in den Förderrichtlinien umschrieben haben, tun. Mit „Neustart miteinander“ haben wir jetzt ein Programm bei uns im Ressort, das in kompletter Breite alle anspricht und ansprechen soll; das ist ja ausdrücklich gewünscht. Insofern haben wir da die Gefahr des Aufeinanderstoßens ausgeschlossen. Es ist ein Programm für alle.

Bei dem Heimatprogramm als solchem muss man, wie gesagt, den Förderzweck lokale Identitätsstiftung etwas nach vorne bringen. Wir sehen zum Beispiel einen Förderzusammenprall, wenn Sie so wollen, mit einem Programm aus dem eigenen Haus aus einem Bereich, den Sie vielleicht nicht sofort im Hinterkopf haben, nämlich die Denkmalförderung. Hat man ein Heimat-Zeugnis, so hat man, sehr vereinfacht gesagt, ein altes Gebäude, das historisch, ortsbildprägend usw. ist. Das ist eigentlich genau die Umschreibung dessen, was man als Denkmal bezeichnet. Da muss man natürlich schon sehr gut sortieren; das tun wir im Haus. Wir beraten die Antragsteller außerdem genau in diese Richtung. Denkmalförderung ist nämlich – das ist der wichtige Unterschied – sozusagen Stein, Dach, Fach, also letztlich die Wiederherstellung nach den Vorgaben von Denkmalschutz und Denkmalpflege. Wenn man aber das Programm Heimatförderung in Anspruch nimmt, dann muss man damit noch irgendwie kreativ umgehen. Stein, Dach, Fach reicht in der Heimatförderung also nicht.

Ein Beispiel. Wir haben ein Projekt in einer Hansestadt. Man assoziiert damit immer die Küste, wir haben aber ja gar keine Küste. Trotzdem gibt es Hansestädte in Nordrhein-Westfalen. Es gibt Handwerker, die noch den alten Zünften zuzuordnen sind usw. Diese haben einen Spiecker, also einen Speicher, gekauft und bauen den jetzt um. Das für sich wäre nur Denkmalschutz. Die machen darin aber eine Ausstellung und eine Werkstatt. Diese hat die Frage zum Hintergrund, welche Macht die Hanse – Stichwort „Datenhandel“ oder vielleicht ein großer Konzern wie Amazon – heutzutage wäre. Damals war sie, wenn auch nicht staatlich oder sonst wie legitimiert, eine Macht. Dort wird jetzt also wirklich darüber nachgedacht, was das, was für diese Stadt damals eine enorme Prosperität erzeugt hat, heute eigentlich wäre. Dort wird mit diesem

Denkmal also wirklich sozusagen kreativ umgegangen, so gibt man dem eine neue Bedeutung über Stein, Dach, Fach hinaus. Da stoßen diese Sachen aneinander.

Unsere Stabsstelle ist, wie man offen sagen muss, häufig beschäftigt, zum Beispiel Projekte in die Dorferneuerung ... Das ist ein anderes Beispiel, wo häufig Themenfelder aneinanderstoßen. Wenn es um Treffen und gesellschaftliches Vereinsleben geht, wofür eine Räumlichkeit benötigt wird, dann ist das ein klassisches Beispiel für Dorferneuerung. Da verschieben wir und achten darauf, dass wir dahingehend beraten. Unsere Chance ist die Bezirksregierung, die alle Programme hält. Der Antragsteller geht also zur Bezirksregierung und kann da auf den richtigen Weg geschickt werden – zumal die Bezirksregierungen das so, wie ich finde, sehr gut organisiert haben, dass sie das sozusagen als Portal schön routen können.

Der Gesamtüberblick. Diesen muss ich ja wahrscheinlich dem Ausschuss anheimstellen. Die Frage nach einem Gesamtüberblick richtet sich nicht nur an uns, sondern an viele. Wichtig ist aber vielleicht der Hinweis, dass Förderlinien dabei sind ... Ich habe das mit den Beispielen „Denkmal“ und „Dorferneuerung“ – insbesondere gilt das für Dorferneuerung – schon beschrieben. Wenn man gesellschaftliches Beleben betrachtet, dann ist das natürlich eine Frage des Vereins, der Organisation, häufig aber eben auch von Räumlichkeiten. Deswegen lautet meine Bitte, dass Sie das Bauministerium mit bedenken, wenn Sie über den Gesamtüberblick diskutieren. Wenige Vereine kommen ohne Gebäude bzw. einen Versammlungsplatz – das muss nicht immer Indoor sein, das kann auch Outdoor ein Ort im Dorf sein – aus. Es geht mir also darum, dass Sie dies in Ihre Betrachtungen einbeziehen, auch wenn das nicht sofort im Fokus steht.

Die Frage nach der Ablehnung von Anträgen. Selbstverständlich reden wir grundsätzlich mit allen Antragstellern, auch bei solchen Massenprogrammen wie dem Heimat-Scheck. Den Antragsstellern werden natürlich Gründe genannt bzw. es werden ihnen umgekehrt auch Hinweise gegeben, wie sie den Antrag gegebenenfalls verändern müssen, damit sie da reinkommen.

Beim Heimat-Scheck hat es ein großes Missverständnis gegeben. Für viele klang das, also ob man einen Scheck erhalte, den man in die Vereinsrücklage buchen könne. Das geht nicht. Das wäre auch erfreulich; wir sind ja davon überzeugt, dass alle Vereine eine gute Arbeit machen. Es muss für den Heimat-Scheck aber ein Projekt geben. Am Anfang des Programms gab es da mitunter große Missverständnisse. Wir haben dann dafür gesorgt, die Antragssteller dahinzubringen. Das ist unter Einbindung von Dachverbänden geschehen. Diese gibt es ja für alle möglichen Vereinsbereiche. Ich nenne nur die Heimatbünde: Westfälischer Heimatbund, Rheinischer Verein, Lippischer Heimatbund.

Es wurden also Anträge abgelehnt. Eine Statistik dazu müsste ich vielleicht im Nachgang oder auf dem Sprechzettel ergänzen. Das ist vielleicht besser, als wenn ich die Zahlen hier einfach in die Runde rufe.

Zur Frage nach der Wirksamkeit und der Evaluation. Das Programm hat ja eine Laufzeit von fünf Jahren. Ich glaube schon, dass es Sinn macht, das danach zu betrachten. Das ist noch nicht beauftragt. Das Programm ist aber, wie gesagt, jetzt auch erst in seinem vierten Jahr. Es läuft bis Ende nächsten Jahres.

Zur Frage, ob sich die Coronapause bemerkbar gemacht hat. Ja, das hat sie. Das war zugegebenermaßen je nach Förderlinie unterschiedlich. Wenn man ein Bauwerk wie das Heimat-Zeugnis beantragt hatte und gerade baut, dann war das weniger ausgebremst – außer dass vielleicht eine Preissteigerung für die Baukosten eingetreten ist –, aber zum Beispiel diese Anträge zum Heimat-Scheck oder auch das Kreative ... Ich glaube schon, dass Heimat und sich ein solches Projekt auszudenken, in der Regel eine kreative Gemeinschaftsleistung ist. Und Gemeinschaft war nicht möglich, außer online. Da haben wir schon den Eindruck, dass die Vereine sich eben nicht haben treffen können, es den Austausch nicht gab, und da sind keine bzw. weniger Projekte geboren worden. Das wird wiederkommen; da bin ich mir sicher. Letztendlich merken wir der aber einen Knick.

Zur Frage nach den Vereinen ohne Veranstaltungen. Diese sind mit dem Projekt „Neustart miteinander“ in der Tat nicht bedacht. Für diese Förderung muss man eine Veranstaltung machen, ohne diese geht es nicht. Man muss aber auch sagen: Sollten diese Vereine aus welchem Grund auch immer durch Corona in eine Problemsituation hereingerutscht sein, dann hatten wir ja das von mir eben genannte Unterstützungsprogramm, das Liquidität sicherte.

Da gab es das große Missverständnis, dass alle dachten, man müsse erst einmal seine Rücklage in Anspruch nehmen. Wie Sie wissen, ist das mit der Rücklage bei einem eingetragenen Verein, wenn er gemeinnützig ist, auch nicht so einfach; denn diese muss ja einen Zweck haben. Die Vereine dachten, sie müssten die Rücklage, die sie etwa für die Renovierung des Vereinsheims gebildet hatten, anknabbern, bevor sie in das Programm hineinkommen könnten. Das war ausdrücklich nicht der Fall. Das war das ganz große Missverständnis bei diesem Programm. Wenn man also einen Liquiditätsverriss hatte, dann musste man nicht an seine Rücklage gehen, wenn sie zweckbestimmt für eine bestimmte Aufgabe war. Dieses Programm „Neustart miteinander“ ist für die Vereine ohne Veranstaltungen bisher natürlich nicht gedacht.

Zur Frage nach Heimatzerstörung. Heimatverlust ist hochemotional. Dieser Aspekt Heimatverlust bedarf natürlich einer Begleitung, wobei wir ja hoffen und glauben, dass sich durch Wiederaufbau vieles reparieren lassen wird. Die Vereine, die einen materiellen Verlust erlitten haben, indem zum Beispiel ein Vereinsheim oder Vereinsvermögen zerstört wurde – auch wenn das nicht unter „Heimat“ fällt, nenne ich auch Sportvereine, deren Sportplatz zerstört wurde; denn diese fallen da genauso rein –, haben jetzt ein Problem. Ihr Vereinszweck ist jetzt – in Anführungszeichen – kaputt. Sie können etwa nicht mehr trainieren.

Alle diese Vereine werden ja Zugang zum Fluthilfefonds haben. Der materielle Schaden wird ihnen darüber natürlich ersetzt. Was materiell reparabel ist, wird über die Fluthilfe, die jetzt vom Bund über das Land zu den Geschädigten kommt, bedient und bearbeitet. Ansonsten stehen den Vereinen natürlich die genannten Programme offen. Das gilt ganz besonders für „Neustart miteinander“, aber natürlich auch für alles andere, was wir in dem Bereich anbieten, um dafür zu sorgen, dass das, wie ich einmal sagte, kulturelle Leben der Vereine gemäß ihrem Vereinszweck wieder starten und weitergehen kann. Meiner Wahrnehmung nach befinden sie sich in der Tat noch eher in einer Aufräumphase. Diese wird hoffentlich irgendwann vorbei sein. Dann wird aber

noch nicht alles wiederhergestellt sein. Das wird ein jahrelanger Prozess; dessen sind wir uns wohl alle bewusst. Dieser Wiederaufbau ist für die Vereine eine große Herausforderung.

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk: Ich sehe keine Wortmeldungen mehr und sage im Namen des Ausschusses herzlichen Dank. Ich glaube, Sie haben sich hier bei uns wohlfühlt. Mit Sicherheit haben Sie auch dazu beigetragen, dass diese Schnittstelle, die wir auch in unserem Gespräch im Juni nicht so richtig auflösen konnten, für uns zumindest jetzt ein Stück weit klarer ist, und vieles von dem, was an Informationen fehlte, jetzt jedenfalls in der Basis einmal vorhanden ist. Danke, dass der Sprechzettel und gegebenenfalls die eine oder andere Ergänzung zeitnah kommt.

Wie wir mit dem von Frau Müller-Witt angesprochenen Prozess umgehen, sollten wir, wie ich sagen würde, einmal untereinander beraten. Dann können wir klären, wie das möglichst gut geht. Das Ziel ist schließlich relativ deutlich: Wir als Parlament wollen dazu beitragen, dass diese Prozesse gelingen. – Gerade im Hauptausschuss ist uns in den letzten Jahren nämlich mehr als deutlich geworden, wie Ehrenamtlichkeit letztlich Gesellschaft trägt. Das ist, wie ich denke, die fraktionsübergreifende Meinung. Deshalb unterstützen wir das. Der Landtag unterstützt das ja sehr großzügig mit Haushaltsmitteln, selbst wenn sie manchmal sehr kurzfristig beantragt worden sind.

Herr Dr. Heinisch, ich bedanke mich herzlich dafür, dass Sie zu diesem Tagesordnungspunkt 1 zur Verfügung gestanden haben.

2 **Zweites Gesetz zur Änderung des Korruptionsbekämpfungsgesetzes und weiterer Gesetze**

Gesetzentwurf
der Landesregierung
Drucksache 17/13240

Änderungsantrag
der Fraktion der CDU und
der Fraktion der FDP
Drucksache 17/14958

Schriftliche Anhörung
des Innenausschusses
Stellungnahme 17/4104
Stellungnahme 17/4105

– abschließende Beratung und Abstimmung (Votum)

(Überweisung des Gesetzentwurfs an den Innenausschuss – federführend – sowie an den Hauptausschuss am 28.04.2021)

Elisabeth Müller-Witt (SPD), Daniel Hagemeier (CDU) und Angela Freimuth (FDP) bekunden, ihre Fraktionen würden dem Gesetzentwurf zustimmen, wobei Elisabeth Müller-Witt (SPD) hervorhebt, dass mit der Gesetzesänderung bundesrechtliche Regelungen nachvollzogen würden.

Auch seine Fraktion werde dem Gesetzentwurf zustimmen, da es sich überwiegend um redaktionelle und inhaltliche Überarbeitungen handele, von denen keine unmittelbaren Auswirkungen auf Korruptionskriminalität zu erwarten seien, erklärt **Andreas Keith (AfD)**.

Der Ausschuss stimmt dem Änderungsantrag mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und AfD bei Abwesenheit der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.

Der Ausschuss stimmt dem Gesetzentwurf in der soeben geänderten Fassung mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und AfD bei Abwesenheit der Fraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.

3 Verschiedenes

a) Zeitplan für die Beratungen zum Haushaltsplan 2022

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk informiert, nach der ersten Lesung zum Haushaltsplan im Plenum würden Einzelplan 01, Einzelplan 02, Einzelplan 06 – soweit er den Hauptausschuss betreffe – und Einzelplan 16 gemäß Absprache der Obleute in der Ausschusssitzung am 30. September 2021 eingebracht.

Nach der Aussprache in der Sitzung am 28. Oktober 2021 sollten bis zum Mittag des 4. November 2021 eventuell Fragen in schriftlicher Form eingereicht werden, damit diese bis zur abschließenden Beratung in der Sitzung am 11. November 2021 ebenfalls schriftlich beantwortet werden könnten. Mögliche Änderungsanträge sollten rechtzeitig vor dem 11. November 2021 eingereicht werden, damit das Ausschussekskretariat sie vorher verteilen könne.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der BdH des Verfassungsgerichtshofs an der Sitzung am 30. September 2021 teilnehmen solle, bekundet **Elisabeth Müller-Witt (SPD)**, ihre Fraktion wünsche wegen der immer noch aktuellen Debatte über die – auch räumliche – Trennung von Verfassungsgerichtshof und Oberverwaltungsgericht dessen Anwesenheit.

Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk bittet daraufhin, eventuelle Fragen an den BdH des Verfassungsgerichtshofs vorab schriftlich mitzuteilen, was **Elisabeth Müller-Witt (SPD)** zusagt.

b) Verwaltungsabkommen zur Finanzierung der Gemeinsamen Glücksspielbehörde der Länder Vorlage 17/5562

Auf die im Vorfeld der Sitzung erfolgte Abfrage nach Beratungsbedarf zu dem Verwaltungsabkommen zur Finanzierung der Gemeinsamen Glücksspielbehörde der Länder, das dem Ausschuss mit Drucksache 17/14934 zugeleitet worden sei, sei solcher nicht signalisiert worden, teilt **Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk** mit.

Der Ausschuss nimmt das Verwaltungsabkommen zur Kenntnis.

c) Hauptausschusssitzungen am 16. September 2021

Am 16. September 2021 finde nach der Sitzung im Landtagsgebäude von 10:00 Uhr bis 11:00 Uhr eine auswärtige Sitzung im Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen von 11:30 Uhr bis maximal 13:00 Uhr statt, bei der es auch eine Möglichkeit zum Austausch mit dem Präsidium der Stiftung geben werde, informiert **Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk**. Bei dem Besuch im Haus der Geschichte handele es sich um eine nicht-

öffentliche Sitzung, zu der kein Protokoll erstellt werde und an der nur Abgeordnete, Referenten der Fraktionen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung teilnehmen könnten.

d) **Ankündigung von Themen für kommende Sitzungen**

Ihre Fraktion werde zeitnah beantragen, dass sich der Hauptausschuss in einer seiner Sitzungen erstens mit dem Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ und zweitens mit einem noch zu beantragenden Bericht über die neu geschaffene Meldestelle Antisemitismus befassen sollte, kündigt **Elisabeth Müller-Witt (SPD)** an. Beide Anliegen würden noch schriftlich mitgeteilt.

Bei der Befassung mit dem diesjährigen Jubiläum jüdischen Lebens in Deutschland gehe es ihr um Erfahrungen, Ausblicke und die Auswirkungen der Coronapandemie auf für das Jahr geplante Termine.

Des Weiteren erkundige sie sich, wann mit dem angekündigten Demokratiebericht und der diesbezüglichen Beratung im Ausschuss zu rechnen sei, woraufhin **Vorsitzender Dr. Marcus Optendrenk** mitteilt, PStS Klaus Kaiser (MKW) habe vor der Sommerpause angekündigt, dass dieser voraussichtlich im September vorliegen werde. Er gehe davon aus, dass der Ausschuss danach über den Bericht beraten werde. Vor der nächsten Sitzung könnten Erkundigungen eingezogen werden, ob der Zeitplan noch aktuell sei.

gez. Dr. Marcus Optendrenk
Vorsitzender

11.11.2021/16.11.2021

12